

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 29.

Wiesbaden, den 23. Juli.

XVII. Jahrgang.

Boden- und Düngungsverhältnisse im Roggenbau.

Von A. Schulte, Siegmund.

Im Allgemeinen wird der Roggen als Winterfrucht angebaut, einmal bei dieser Pflanzart ein größerer Körner- und Strohertrag hervorgeht, während Sommerroggen, der nur ausnahmsweise zur Verwendung kommt, geringe Ernten liefert. Während der Sommerroggen bei einer Mittelernte kaum einen Ertrag von 1100 Kg. Körner und 1800 Kg. Stroh pro Hektar liefert, werden von der gleichen Fläche Winterroggen bei einer Mittelernte etwa 2400 Kg. Körner und 6500 bis 6000 Kg. Stroh erzielt.

Sommerroggen wird daher nur dann zur Verwendung kommen, wenn Winterroggen auswinterter und sich kein anderer Ersatz beschaffen lässt. Ebenso bleibt auch der hin und wieder zum Anbau kommende Johannisroggen weit hinter den Erträgen des Sommerroggen zurück, ganz besonders wenn vorher noch ein Schnitt Grünfütter gewonnen wurde. Der Johannisroggen eignet sich daher mehr zur Gewinnung von Grünfütter, besonders wenn er als Gemengefrucht zum Anbau gelangt. Im Gemenge mit Sandwicken oder Erbsen angebaut, liefert er nicht nur reichliche, sondern auch sehr gute Grünfüttererträge.

Obgleich der Roggen in Bezug auf die Bodenverhältnisse weniger wählerisch ist, so sagen seinem Gedeihen lehmige und humose, sowie sandige Lehmböden noch immer am besten zu. Auf diesen Böden entfaltet der Roggen ein kräftiges Wachstum, erreicht eine angemessene Halmhöhe und ein gut ausgebildetes schweres Korn.

Außer der Beschaffenheit des Bodens hängt die gute Wachstumsfähigkeit und Produktion der Körner von der Vorfrucht ab. Als die besten Vorfrüchte für den Roggen sind daher die Erbsen, Wicken, Bohnen und auf Sandböden Lupinen und Seradella anzusehen. Auch nach Vorfrüchten wie: Raps, Rüben und Rohn geht in der Regel ein guter Ernteertrag hervor, weil diese Früchte in Folge der reichlichen Stallmistdüngung einen mit Nährstoffen reichlich gesättigten Boden hinterlassen.

Weniger empfehlenswert sind die mit Hackfrüchten wie Rüben und Kartoffeln bestellten Felder, da sie sehr spät geräumt werden und infolge der starken Foderung nicht genügend fehen. Gelangt Roggen trotzdem in einen mit Hackfrüchten als Vorfrucht bestellten Acker, so ist dieser der Gefahr des Auswinterns sehr leicht unterworfen. Auch auf Moorböden, die an stauender Nässe leiden, tritt meist ein Auswintern des Roggens ein. Das Auswintern wird auf benachteiligten Ackerstellen überhand nehmen, die den wechselseitigen Einwirkungen der Taufröste ausgesetzt sind.

Denn auf den Böden, die schon von Natur aus zäher und feuchter Beschaffenheit sind, findet beim Auftauen und Gefrieren ein Zusammenziehen und Ausdehnen der Erdschicht statt. Hierbei werden die zarten Wurzeln der Pflanzen in Mitleidenschaft gezogen, indem sie zerreißen, den Halt verlieren, absterben und auswintern.

Wird Winterroggen auf moorige Böden gebracht, so hat eine sehr zeitige Ausfaat zu erfolgen, damit sich die Pflanze gut festsetzen kann und stark kräftig in den Winter kommt. Bei einer verspäteten Ausfaat kommen die Pflanzen von vornherein geschwächt in den Winter und sind so den Auswinternungen völlig preisgegeben.

Auf Moorböden wird daher auch sogenannter Moorroggen am besten gedeihen, während Roggen von besseren Thon- und Lehmböden schlecht fortkommt und auch nur geringe Ernteerträge liefert. Der Moorroggen muß daher nicht nur allein im Interesse einer guten Ueberwinterung, sondern in Bezug auf einen erhöhten Ernteertrag sehr zeitig zur Ausfaat kommen.

Welchen Einfluß ein zeitiges und spätes Ausfaen auf die Vegetation der Pflanzen und Schwere der Körner nach sich zieht, zeigen diesbezügliche Versuche, die mit verschiedenen Roggenarten auf der Moorversuchstation zu Bremen ausgeführt wurden.

So wurden z. B. bei später Ausfaat pro Hektar an Körnern geerntet:

	1. Jahr.	2. Jahr.	3. Jahr.	4. Jahr.
Johannisroggen	1220	1460	2360	1420
Feinbrotroggen	1160	1640	2360	1520
Probsteierroggen	1140	1620	2520	1540
Schlanstedterroggen	1180	1760	2540	1800

Im Mittel wurde bei später Ausfaat, durchschnittlich ein Körnerertrag von 1682 Kg. erzielt.

Bei einer sehr zeitigen Ausfaat betrug der Ertrag pro Hektar:

	1. Jahr.	2. Jahr.	3. Jahr.	4. Jahr.
Johannisroggen	1740	1820	2520	1800
Feinbrotroggen	1660	1880	2540	1740
Probsteierroggen	1540	1780	2480	1720
Schlanstedterroggen	1680	1980	2700	1980
Moorroggen	2280	2000	2900	1860

Im Durchschnitt betrug das Mittel bei früher Ausfaat 2020 Kg. oder gegen die spätere Ausfaat 338 Kg. mehr.

In der Wachstumsfähigkeit und Ertragsleistung der zum Anbau kommenden Roggenarten, ist neben der Güte des Bodens, auch die Qualität des Saatgutes zu beachten. Der Qualität nach unterscheidet man drei Sorten, nämlich vollschwere, mittelschwere und leichte Körner.

Obgleich sich die drei Sorten schon äußerlich durch die Größe unterscheiden, so ist doch die Gewichtsschwere maßgebend. So werden z. B. 10 Gramm der 1. Qualität etwa 245–248 Körner enthalten, während auf 10 Gramm der 2. Sorte 350–352 Körner enthalten; 10 Gramm der 3. Sorte enthalten etwa 500 bis 508 Körner.

Bei einer Ausfaat des Saatgutes 1. Sorte wurden pro Hektar im dreijährigen Durchschnitt 2680 Kg. Körner und 5350 Kg. Stroh erzielt, die einen Gesamtertrag von 643 A. ergaben. Aus dem Saatgut der 2. Sorte ging ein Ernteertrag von 2392 Kg. Körner und 4826 Kg. Stroh im Werte von 575,75 A. hervor.

Die 3. Sorte brachte nur einen Ertrag von 1830 Kg. Korn und 3686 Kg. Stroh im Verkaufsverthe von 440 A.

Der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Sorte betrug demnach 188 Kg. Körner und 350 Kg. Stroh im Verthe von 67,28 A. Gegen die dritte Sorte betrug das Mehrgewicht 850 Kg. Körner und 1670 Kg. Stroh oder ein Geldverthe von 202,80 A.

Von den Gesamterträgen der unter Sorte 1, 2 und 3 angeführten Beträgen geben die Kosten für Saatgut Düngung und Ackerbestellung ab, wobei indessen, trotz alledem ein sehr guter Reingewinn übrig bleibt. Bei der Roggenfaat ist natürlich wie bei jeder anderen Kulturpflanze auch die erforderliche Düngung und der Pflanzennährstoff des Bodens zu berücksichtigen. Denn durch die Ackernte des Roggens werden dem Ackerboden also wie bei jeder anderen Kulturfrucht bestimmte Nährstoffe entzogen, die in das Stroh und die Körner übergehen.

Die Nährstoffentnahme des Bodens ist verschiedenen Schwankungen unterworfen, sie ist größer oder kleiner, je nachdem der Acker mit Sommer- oder Winterroggen bestellt ist.

So befreit sich der Verlust an Pflanzennährstoffen bei Winterroggen durch eine geringe Ernte von 1200 Kg. Körner auf 21,1 Kg. Stickstoff, 10,2 Kg. Phosphorsäure und 6,9 Kg. Kali, während in der Strohmenge von 2600 Kg. etwa 10,4 Kg. Stickstoff, 6,5 Kg. Phosphorsäure und 22,4 Kg. Kali enthalten sind.

Bei einer Mittelernte werden pro Hektar (Winterroggen) bei 2400 Kg. Körner 42,2 Kg. Stickstoff, 20,4 Kg. Phosphorsäure und 13,9 Kg. Kali entzogen, während in der Strohmenge von 6000 Kg. 24 Kg. Stickstoff, 15 Kg. Phosphorsäure und 51½ Kg. Kali enthalten sind.

Durch eine hohe Ernte von 3600 Kg. Körner und 8000 Kg. Stroh werden zusammen 95,4 Kg. Stickstoff, 50,6 Kg. Phosphorsäure und 89,7 Kg. Kali entzogen.

Die durch die Ernte dem Acker entzogenen Nährstoffe müssen dem Boden zurückgegeben werden bzw. es muß ein Ersatz folgen, der aus Stallmist oder Kunstdünger bestehen kann. Obgleich zu Roggen häufig Stallmist verwendet wird, so sagt ihm jedoch der frische Stallmist nicht sonderlich zu. Besser ist es den Roggen in zweiter und dritter Tracht nach der Düngung auszusäen und Stallmist zu Weizen zu verwenden.

Neuerdings wird im Roggenbau die Gründüngung in Verbindung mit Kali und Kalisphat mit sehr guten Erfolgen verwendet. Entgegen dem theueren Stickstoff im Chilisalpeter und Ammoniak macht sich der billige und organische Stickstoff in der Gründüngung gut bezahlt. Mit der Gründüngung tritt gleichzeitig eine Bereicherung an Humusstoffen ein, womit ebenso eine Foderung und Verbesserung des Ackerbodens von statten geht.

Da dem Acker durch die Gründüngung große Mengen Stickstoff zugeführt werden, so kann dessen zweckmäßige Ausnützung auch nur dann eintreten wenn der Acker eine Kalisphatdüngung erhält. Bleibt diese aus, so tritt eine mangelhafte Ausnützung des Stickstoff ein. Daß durch Gründüngungen die Ertragsfähigkeit des Bodens und die des Roggens gesteigert wird, zeigen Versuche, die in mannigfaltiger Weise zur Ausführung gelangten.

Darnach wurde z. B. von 1 Hektar lehmhaltigen, humosen Sandböden, der mit Lupinen bestellt und in der Blüthe unterpflügt wurde 2090 Kg. Stroh und 1354 Kg. Körner geerntet. Beim Unterpflügen der Lupinen in der Schotenbildung betrug das Ernteergebnis 2150 Kg. Stroh und 1606 Kg. Körner.

Eine andere Hektarfläche enthielt 200 Kg. Superphosphat, indessen fand das Unterpflügen der Lupinen in der Blüthe statt und ergab einen Ertrag von 2040 Kg. Stroh und 1470 Kg. Körner. Dagegen ging beim Unterpflügen im vollendeten Schotenanfang u. einer Beigabe von 200 Kg. Superphosphat ein Ernteertrag von 2330 Kg. Stroh und 1802 Kg. Körner hervor.

Bei einem weiteren Versuch mit 400 Kg. Thomasmehl und 200 Kg. Rainit, sowie dem Unterpflügen der Lupinen in der Vollblüthe wurden pro Hektar 1360 Kg. Körner und 2246 Kg. Stroh erzielt. Bei 400 Kg. Thomasmehl und 200 Kg. Rainit, sowie dem Einadern der Lupinen im vollendeten Schotenanfang wurden 1672 Kg. Körner und 2326 Kg. Stroh geerntet.

Nach einer alleinigen Düngung von 400 Kg. Thomasmehl und 200 Kg. Rainit wurden 1138 Kg. Körner und 1932 Kg. Stroh erzielt, während bei einer alleinigen Düngung von 200 Kg. Stroh erzielt, während bei einer alleinigen Düngung von 200 Kg. Superphosphat 1164 Kg. Körner und 1952 Kg. Stroh geerntet wurden.

Im Anschluß an vorstehende Versuche wurde ein Hektar mit 200 Kg. Superphosphat und 200 Kg. Chilisalpeter gedüngt und das Ernteergebnis betrug 1114 Kg. Körner u. 2350 Kg. Stroh, während eine alleinige Stallmistdüngung mit ca. 35.000 Kg. verrotteten Mist pro Hektar ein Ernteergebnis von 1330 Kg. Körner und 2018 Kg. Stroh ergab.

Aus allen Versuchen geht unstreitig hervor, daß die besten Erträge beim Einadern der Lupinen im vollendeten Schotenanfang und einer Beigabe von 200 Kg. Superphosphat erzielt wurden. Hier war sowohl der Körnerertrag, wie die Menge des Strohes im Verhältniß zu den übrigen Früchten ein sehr ergiebiger.

Im Großen und Ganzen brachten alle Böden, die im Roggenbau eine Gründüngung mit Lupinen erhielten, entgegen den Feldern, die keine erhielten, oder nur mit Stallmistdüngung bedacht wurden bessere Resultate hervor.

Von den Gründüngungspflanzen die bei der Roggenfaat auf Sandböden zur Verwendung kamen, hat sich außer der Lupine die Seradella und Sandwicke am besten bewährt. Durch Beigaben von Kunstdünger tritt eine bessere Ausnützung des Stickstoffes ein, daher in diesem Falle auch eine Steigerung des Ernteertrages nachfolgt.

Feld- und Wiesenbau.

Die Reife des Getreides vollzieht sich allmählich und beobachtet man hier verschiedene Grade. Der erste ist die Milchreife, wobei das Korn einen milchigen Zustand zeigt, aus dem es in einen wackelartigen übergeht, wobei sich auch das Stroh gelb färbt und heißt dieser zweite Zustand Gelbreife. Läßt sich der Same über dem Fingernagel biegen, ohne zu zerbrechen, so ist die Vollreife eingetreten. Wird das Korn ganz hart und weißlich, so nennt man es todtreif. Von der frühen Milchreife bis zur Vollreife dauert es 14 Tage, bis zur Todtreife drei Wochen. Mit der Gelbreife hat die Einwanderung von Stoffen aus den Halmen und Blättern ihren Abschluß erreicht und gilt dieser Zustand mit Recht als der günstigste für die Ernte indem die Samenschalen noch fein sind, das Korn sich fein anfühlt und feines weißes Mehl liefert, was vom Käufer geschätzt wird. Die vollkommene Ausbildung erreicht der Keim aber erst im Zustand der Todtreife, weshalb es werthvoll ist, die zur Saat bestimmte Frucht auf dem Halme todtreif werden zu lassen. Die sogenannte Nachreife tritt dadurch ein, daß durch das Regen des Ge-

treides auf dem Boden noch ein Theil des in dem Korn enthaltenen Wassers verdunstet. Dieses Nachreifen des Getreides auf dem Boden ist hauptsächlich da zu empfehlen, wo man mit der Ernte um ein Ausfallen der Körner zu vermeiden, etwas früher begonnen hat.

Kartoffeln können behäufelt oder auch behackt werden, falls dieselben noch nicht in der Blüthe stehen sollten. Am besten behäufelt man sie zuletzt, also jezt, damit die lang herausgewachsenen Stengel in dem neuen Boden, der ihnen zugeführt wird festen Halt haben.

Wann säet man Grassamen? Grassamen kann zu irgend einer Zeit vom frühesten Frühjahr bis zum Spätsommer gesät werden, später muß schon eine tiefere über Winter schützende Deckfrucht mitgesät werden, weil das Gras allein nicht decken würde und so für die wechselvolle Witterung des nächsten Frühjahrs nicht hinlänglich widerstandsfähig wäre.

Milchwirtschaft.

Verbesserung altgewordener Butter. Alte Butter kann man wieder vollkommen reinnehmend machen, wenn man sie einige Zeit mit frischer Buttermilch behandelt. Die Butter wird gut auseinander geknetet, und dazwischen mit der Buttermilch übergossen. Darauf thut man das Ganze in das Butterfaß, in welchem reichlich von letzterer enthalten ist, und buttert einige Augenblicke durch. Wird nun die Butter von neuem ausgearbeitet, und noch etwas Salz dazu gethan so hat sie ihren schönen, reinen Geschmack wieder erhalten.

Die Bereitung von Ziegenkäse geschieht auf folgende Weise: Man bringt ca. 20 Liter Ziegenmilch in einem Kessel aufs Feuer und gibt nach dem Erwärmen Käsealz, Labkraut-Pulver oder Extrakt dazu, damit die Milch gerinnt. Lab erhält man durch Auslösen des Labmagens und durch Zufuß von etwas Essig oder auch käuflich in der Apotheke. Den sich abscheidenden Quark hebt man aus und bringt ihn auf ein Sieb oder sonstiges Gefäß mit durchlöcherter Boden, damit die Molke abtrinnt. Nachdem er trocken geworden, wird er unter Vermischung von Salz und Kimmel in kleine Laichen geformt. Dieselben müssen täglich gewendet werden und öfter mit Salz bestreut werden, damit sie nicht schimmeln. Nachdem sie die nöthige Festigkeit erhalten haben, kommen sie zum Reifwerden auf Dorden. In einigen Wochen sind sie zum Genuß reif 20 Liter Milch geben circa 4 Pfund Käse. Derselbe soll durch und durch fett sein und nicht fließen. In der Schweiz macht man die Laichen tellergroß und 5 Centimeter dick.

Das Schwarzwälder Wetterhäuschen.

Was wird wohl morgen für Wetter sein?
Hör ich die Menschen beständig schrein.
Mit Klagen und Fragen wäre es aus,
Hätt' jeder ein Schwarzwälder Wetterhäuschen.

Wer soll uns denn jagen, was für ein Wetter wir demnächst haben werden? Vielleicht der auf seiner Leiter auf- und absteigende Leinwandträger oder etwa der vorlaute Dahn auf dem Geflügelhof? Ich meine das Weiblein und das Männlein in den Schwarzwälder Wetterhäuschen, die von der Firma Vereins-Centrale in Traudenzdorf, Post Wilsbosen (Niederbayern) zu beziehen sind, die können recht gut vorherjagen, ob's morgen regnet oder schön ist. Diese Wetterhäuschen sind so hübsch ausgestattet, daß jeder, der sie bei uns sieht, den Wunsch äußert, auch eins zu besitzen. Wie ein Wetterhäuschen beschaffen ist und wie es zugeht, daß je eine Bewohnerin die Rolle von Wetterpropheten spielen, ist bekannt und mancher von unseren Lesern wird in seiner Jugend schon solch ein Ding in einfacher Form zusammengebastelt haben. Was die uns vorliegenden Muster aber besonders auszeichnet, ist ihre schmale Ausstattung. Die Häuschen gleichen kleinen Modellen schweizerischer oder oberbayerischer Bauernhäuser, sind aus Holz aus das zierlichste gebaut, mit niedlichen Erfern und Thürmchen, mit überhängendem Dach, blinkenden Fenstern und geräumiger Vorhalle. Das größte Haus ist von einem Ehepaar bewohnt, das kleinere, als Einsiedelei, beherbergt einen Mönch mit wallendem Barte. Die Figuren hängen in der bekannten Weise an Dornen, die sich nach einfachen natürlichen Gelesen bei feuchter Luft ausdehnen, sich aber bei trockener Luft wieder zusammenziehen und dadurch eine Bewegung der Figuren bewirken, dergestalt, daß bei drohendem Regen der Mann mit dem Regenschirm aus dem Häuschen tritt, bei aufklärendem trockenem Wetter die Frau mit dem Blumenstrauß sich zum Ausgehen rüstet, während der Bewohner der Einsiedelei sich vor seinem Häuschen je nach dem Wetter nach verschiedenen Seiten dreht. Die Häuschen sind nicht theuer. Eines mit den zufriedenen Leuten kostet A. 3,50; hochgelegant mit Thermometer A. 4,50. Das andere Haus mit dem Mönche kommt auf 2,50 oder 3 A. — Die niedlichen Schwarzwälder machen einem recht viel Freude durch ihre zutreffenden Voraussagen. Sie finden bei der Frau, ob sie morgen mit Regen oder Sonnenschein ausgehen muß; zu Geschenken eignen sich diese Häuschen ganz vorzüglich und aus all den angeführten Gründen seien sie empfohlen. Das stumme Pärchen aber und der fromme Klausner in der Zelle werden fortgesetzt berichten:



Vom Wetter ob's gut oder schlecht wird sein,
Ob's regnerisch ist, ob voll Sonnenschein.
Wer nicht säumig ist, kann durch Anschaffung eines solchen kleinen Dinges vielen Verlusten und Schäden aller Art vorbeugen.

Vogel-, Hühner- u. Taubenfutter

2c.
jeder Art

empfehle billigt, jeder Posten frei Haus.

Reinhold Benemann,
jetzt nur 19 Bleichstraße 19.
Telephon 2712. 8195



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

§ § Marga. § §

Roman von E. Erone.

— 60 —

(3. Fortsetzung).

Berechnend und doch oberflächlich, formvoll und doch rücksichtslos, ganz Unnatur, aber für ihre Person mit Geschick, und selbstsüchtig bis zur äußersten Grenze des Möglichen, so kannte Arco sie, so lange er denken konnte, als den Gegensatz seiner warmherzigen, liebevollen Mutter.

Früher hatte er diese unheilvolle Macht gefürchtet, jetzt ging er ihr, soweit es ihn selbst betraf, gleichgültig aus dem Wege. Nur haßte er noch mit derselben Beharrlichkeit wie früher das intrigante Spielen mit den Menschen, das der Baronin zur zweiten Natur geworden.

Daher der lauthlose, aber erbitterte Kampf.

Zwischen ihrem Mänkepiel und seiner Geradheit konnte kein Friede zustande kommen.

Das war auch das Hemmnis, das ihn immer wieder zurückhielt, wenn es ihn warm und innig zu Ellinor hinzog.

Er hatte diese sehr lieb, möchte sie auch aus dem verderblichen Banne erlösen, aber ob er in dem Ringen um die Seele und das Gemüt Ellinors Sieger bleiben würde, schien ihm zweifelhaft. Die Macht der Mutter war eine allgewaltige und entweder mußte er Ellinors Liebe und Vertrauen ganz besitzen, oder alles lassen, wie es war.

Wie Ellinor dachte — stand ihm nicht klar.

Vielleicht täuschte er sich, wenn er mitunter glaubte, einen Blick aufzufangen, der ein wärmeres Gefühl als ein verwandtschaftliches verriet. Ellinor war immer schen und in sich gekehrt gewesen und die Mutter unterdrückte unerbittlich jede Regung, die eine freiere Entfaltung der eigenen Selbständigkeit unterstützte.

Vielleicht war der Augenblick einer Aussprache günstig.

Arco setzte sich neben Ellinor und legte den Arm auf die Lehne der Bank.

„Ellinor“, begann er leise, „ich weiß ja, daß Du es alle die Jahre hindurch schwer gehabt, daß Du manches entbehrt hast, wonach Dein Herz sich gesehnt, aber das kann es nicht allein sein, was Dich so sichtbar drückt. Sieh“, sagte er innig und ergriff ihre Hand, „jetzt, wo wir wieder, wie ich hoffe, den alten vertraulichen Ton finden werden, jetzt sage mir, ob es in meiner Macht steht, Dir eine Hilfe zu sein? Du kannst ja nicht einen Wunsch hegen, den ich nicht erfüllt wissen möchte. Solange wir beide auf Erden gelebt, ist Dein Plaz in meinem Herzen neben dem meiner heißgeliebten Mutter gewesen; laß es auch ferner so sein“, bat er bewegt, „mir ist es, als ständest Du im Begriff, etwas zu vernichten, das ich, so lange ich denken kann, lieb und wert gehalten.“

Ellinor hatte sich dem Vetter zugewandt, aber sie fühlte die Unmöglichkeit, ihre Stimme zu beherrschen.

Die Lippen bebten und das Mondlicht gab verräterisch den feuchten Schimmer in den blauen Augen preis.

Sie mußte tief aufatmen, ehe sie zu sprechen wagte; denn selbst jetzt, wo ihr das Herz im Tauchzen hätte vergehen mögen,

Nachdruck verboten.

vergaß sie die Weisung der Mutter nicht, auch dann äußerlich kühl zu bleiben, wenn das höchste Glück die Seele erfüllte. Endlich gelang es.

„Ich — —“

In diesem Augenblick erhob sich die Stimme drüben in der Villa Venetia mit bestrickendem Klange.

Süß und gluckend entströmten die Töne der jugendlichen Brust der Sängerin, als seien die wundersamen Harmonien dem Himmel entschwebt, um die Sterblichen mit dem Paradiese zu verbinden.

Ningsum war Unruhe und Lustigkeit verstummt. Jeder lauschte wie gebannt.

Arco hatte sich vom Sitz rasch erhoben.

Er legte die Hand über die Augen, als könne er dadurch ein Bild festhalten, das in traumhaften Anrissen vor ihm auf und ab gaukelte, aber es gelang nicht.

Immer inniger und lockender Klang die Stimme, wie in überquellender Sehnsucht, in heißer Weh und tiefem Glück zugleich:

Ein Vöglein nistet im Lindenbaum

Und blickt in die lachende Sonne;

Es singt der Rose vom köstlichsten Traum,

Von Liebe und seliger Wonne.

„Woher dieser Schatteneis“, dachte Arco. „Jedesmal, wenn ich sie singen höre, ist es mir, als müsse ich ein bestimmtes Bild damit verbinden. Will ich es dann festhalten, zerfließt es vor meinen Augen wie wallender Nebel.“

Träumerisch richtete er den Blick in die duffige Ferne.

Die schwellenden Töne trugen seine Phantasie hinaus über Wald und Meer, weit, weit, bis an die Ufer der Adria, wo unter dunklen Pinien das alte Schloß mit der sagenumspunnenen Wiege seines stolzen Geschlechts stand. —

Die Rose neigte ihr Köpfchen fein,

Sie senkt ihre Augen — die süßen.

Ach — singst Du die Sehnsucht ins Herz mir ein,

Lieb' Vöglein, dann muß ich es büßen!

An Arcos Seite unter blühenden Granatbäumen saß ein junges Weib, dessen blondes Haupt an seiner Brust lehnte, wie vorhin an der alten Buche. Er schaut in zwei herzige Augen, die trotz aller Widrigkeit doch die schönsten sind, die er kennt und um den kleinen Mund spielt ein entzückendes Lächeln, das er nicht missen kann.

„Ellinor!“

Ein Ausruf des Schmerzes und des Unwillens entfuhr seinen Lippen. Der Sitz neben ihm war leer!

So also war Ellinors Antwort auf seine Frage!

Glückstrunken der Tag mit der Dämmerung ringt,

Tanperlehen lachelt im Moose.

Im Abendwinde das Lied verklingt,

Dann bricht auch das Herz der Rose —

Klang es durch die lautlose Stille und jetzt meinte Graf Arco ein verhaltenes Schluchzen zu hören, das in der weichen, klangreichen Stimme zitterte.

„Ach, singst Du die Sehnsucht ins Herz mir ein, Lieb' Böglein, dann muß ich es hüßen!“

wiederholte er vor sich hin. „So wird es auch mir gehen. Ellinors Herz gehört mir also nicht und die Sehnsucht wird mir überallhin folgen.“ — „Arme kleine Rose“, flog es ihm teilnehmend durch den Sinn. „So jung und — vielleicht doch schon mit Kummer vertraut. Ihre Lieber klingen, als hätte sie alles erlebt, was sie in den wunderbaren Tönen erzählt.“

Als kurz darauf die Gesellschaft sich für diesen Tag trennte, hatte Baron Hannibal den warnenden Ton von vornhin vergessen. Mit einem vieltragenden Blick zog er Blanca von Holtens weiche Hand an seine Lippen.

„Gute Nacht, Fräulein Blanca“, flüsterte er leise. „Auf Wiedersehen morgen! Gottlob, daß es ein Morgen giebt. Freuen Sie sich auch darauf?“

Klopfenden Herzens nickte sie ihm zu.

„Ich möchte es so gern aus Ihrem Munde hören.“

„Ich freue mich auf morgen“, sagte sie kaum hörbar, aber was sonst in den strahlenden Augen zu lesen stand, mochte wohl den Bittsteller befriedigen, denn noch einmal berührte sein Mund die rosigen Fingerspitzen und unter dem sanften Druck seiner Hand, übergieß sich das hübsche Mädchengesicht mit heißer Blut.

Viertes Kapitel.

Der Tag, dem Hannibal von Dahlberg mit Sehnsucht und Spannung entgegen sah, begann mit einem trüben, tristen Morgen.

Das Wetter hatte sich rasch geändert. Gleich früh zeigte sich der Himmel dicht bewölkt, und jetzt, in der ersten Hälfte des Vormittags, zog ein feiner Regen einen Schleier über die Landschaft. Die See lag träge unter grauen Nebelwolken und von Baum und Strauch rieselte es in großen Tropfen.

Trotzdem sah Frau von Dahlberg zu ungewöhnlich früher Stunde in der Veranda, wo der Kaffeetisch gedeckt stand.

Sie hatte die Morgenruhe erheblich abgekürzt, um die unaussprechlichen Erörterungen mit dem Sohn zu Ende zu bringen, ehe Baron Erich, ihr Gemahl, hinkam. Mitunter zeigte dieser den Kindern gegenüber eine Schwäche, die, wenn auch nicht eigentlich von maßgebendem Einfluß, doch dazu beitragen konnte, die Sache unnötig zu erschweren.

Als werfe der sonnenlose Morgen seinen Schatten auf das vornehme Gesicht, so trugen die Züge der fröstelnden Frau ein finsternes Gepräge. In den dunklen Augen stand ein Wetterleuchten, das diejenigen genau kannten, die öfter Gelegenheit hatten, einen aufsteigenden Born zu beobachten, und der Fuß stieß ungeduldig gegen den Boden.

Sie hatte übrigens nicht lange zu warten, ehe Baron Hannibal erschien.

Ihm ließ sein Vorhaben auch keine Ruhe. Er hatte gehofft, wie sonst, den Vater allein anzutreffen und wollte sein freundliches Wohlwollen für sich gewinnen, ehe eine andere Gewalt dazwischen trat.

War die jetzige Begegnung ihm dadurch schon unerwünscht, so stimmte die unwölkte Stirn der Mutter ihn noch bedenklicher.

Während Baron Hannibal über den Anfang eines Gesprächs nachsann, wurde die Post gebracht.

Unter den angekommenen Briefen befand sich einer mit dem Poststempel Lindenwalde.

Obgleich das Schreiben an den Baron gerichtet war, zerschchnitt die Freifrau schnell den Umschlag.

In atemloser Hast flogen ihre Augen über die wenigen Zeilen. Der erschrocken Frau war es, als starre ihr das Geheiß der Vernichtung daraus entgegen.

„Du mußt unverzüglich nach Lindenwalde, Hannibal“, rief sie erregt. „Dort scheinen sich Dinge abzuspielen, die die Gegenwart des Herrn gebieterisch erheischen.“

„Dann fährt Papa wahrscheinlich selbst hin“, antwortete der junge Baron ruhig. „Es wird sich wohl indessen herausstellen, daß weder das eine noch das andere notwendig ist. Der Eiben ist ja da.“

„Dies!“

Die Freifrau reichte dem Sohn den Brief über den Tisch hinüber.

Im knappen Stübe teilte der Botschär auf Lindenwalde mit.

daß Inspektor Eiben seit mehreren Tagen fort sei. Zuerst hatte man geglaubt, er wäre nach der Stadt gefahren, um mit dem Händler über den Weizen zu sprechen und günstigere Preise für die Herbstbutter zu erzielen; da er jedoch nach vier Tagen nicht zurückkehrte, sah man sich genauer nach ihm um, und jetzt ergab es sich, daß der Inspektor nicht nur alles, was ihm selbst gehöre, sondern auch das Baargeld, das durch den Verkauf des Mastviehes eingegangen war, mitgenommen hatte, und manches Zeichen ließ auf noch größere Unordnung schließen. Diese Thatfachen erlaubte der junge Beamte sich hierdurch dem Herrn Baron gehorsamt zu melden.

„Das wird sich noch anders aufklären“, meinte Baron Hannibal zuversichtlich, als er den Brief gelesen hatte. „Unrecllichkeit traue ich dem Eiben nicht zu. Ryberg wird im Uebereifer gehandelt haben, wie junge Leute das oft thun, um ihren Dienstfeier ins beste Licht zu stellen.“

„Gleichviel, Hannibal, Du mußt Dich persönlich davon überzeugen“, wiederholte die Freifrau noch eindringlicher. „Es steht zu viel auf dem Spiel.“

„Wenn Papa es wünscht, werde ich selbstverständlich, vielleicht morgen schon, hinfahren.“

„Morgen?“ — Ein funkelnder Blick streifte die Züge des Sohnes und die Stimme klang fast rauh. „Morgen ist es vielleicht zu spät. Auch nicht einen Augenblick darfst Du zögern.“

„Mein Gott, Mama, Lindenwalde wird doch nicht gleich subhastiert werden, weil der Inspektor mit einigen Tausend Mark vielleicht davonläuft. Die Schererei ist unangenehm, der Verlust jedoch ersehbar. Es geht doch um eine solche Lappalie nicht gleich an den Stragen.“

Die Baronin lehnte sich in den Sitz zurück. Ein flackerndes Licht glomm in den unstät umherblickenden Augen und die schlanken Finger griffen achtlos in die losbaren Spigen des eleganten Morgenkleides.

Hannibal hatte den Eindruck, als müsse sich bei den nächsten Worten der Mutter ein klaffender Riß in dem Boden aufthun, den der Sohn bisher für unvergänglich gehalten und sie würden zugleich den Knebel verrückter Gefühle enthalten, der ihn ihren Plänen gefügig machen sollte.

„Was nennst Du ersehbar?“ sagte sie und hüllte sich fester in den seidenen Umhang. „Seit einer Reihe von Jahren schon nehmen wir größere Kapitalien auf. Lindenwalde wie Ulmenhof tragen zusammen eine Schuldenlast weit, merke es Dir, weit über ihren wirklichen Wert. Zum Zusehen ist nichts da.“

„Mama!“

„Was willst Du!? Das Leben erfordert einen großen Aufwand, wenn man seine Stellung behaupten will. Und daß wir mit den Jahren immer weniger Lust spüren, eine Blicke in der zweiten Reihe der Gesellschaft auszufüllen, brauche ich kaum zu erwähnen. Weshalb auch? Eine günstigere Umgestaltung als diejenige, welche durch die geplanten Verbindungen geschaffen wird, läßt sich kaum erzielen. Wenn Ellinor Arcos Frau wird, kann nur als eine Zeitfrage betrachtet werden, und hältst Du nun die Hand Fanny von Patrys an, kommst Du allen Wünschen entgegen. Die Eltern warten nur auf den formellen Antrag. Fanny selbst auch, soweit man es nach ihrer ernsten, zurückhaltenden Art beurteilen kann, und daß wir mit der sehr vermögenden und standesgemäßen Verbindung einverstanden sind, darfst Du Dich überzeugen halten.“

Wie eine Rührung hatte es sich auf Hannibals Sinne gelegt.

Er sah das blass, wie aus Stein gemeißelte Gesicht der Mutter vor sich, hörte die kühle Erwägung der Vorteile, wie er es aus diesem Munde gewöhnt war, und glaubte sich doch von einem bösen Traum umfassen.

Die Güter verschuldet, der Untergrund seit Jahren morsch. Mit lachender Miene und tändelndem Fuß waren sie darüber hinweggeschritten, als müsse der Boden in alter Treue und Gebiegenheit noch das Geschlecht tragen, das sich persönlich immer weniger um sein Bestehen gekümmert.

Baron Hannibal schüttelte den Kopf, als könne er das Unfassbare nicht glauben.

Dann wachte die Liebe in seinem Herzen zu dem angestammten Besitz heiß auf und er gelobte sich, seine ganze Kraft einzusetzen, die Stätte zu erhalten, die so lange und so eng mit dem Namen seines Geschlechts verbunden gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

*Mein Brief vom 1. August
an den Herrn
Hülheim 5.3.1898
Otto Hubert*

*Mein Brief vom 1. August
an den Herrn
Hülheim 5.3.1898
Otto Hubert*

Das Original obiger Schrift ist sowohl vor wie nach dem
Kursus auf dem Polizeiamte geschrieben und dort beglaubigt wor-
den und kann von Interessenten eingesehen werden.

Am 21., 23. und 25. Juli
Beginn der

Ferienkurse für Schüler und Schülerinnen

zu ganz ermäßigten Preisen.

Der Unterricht wird streng individuell erteilt und für den Erfolg
garantirt. Unterricht für Schülerinnen wird von Frau
E. Schreiber persönlich erteilt. 8739

Dir. E. Schreiber,
Rheinstrasse 103, I., an der Ringkirche

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.

995/44

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Keinen Betch mehr!

10,000 Mark Belohnung Demjenigen, der bei An-
wendung meiner Methode
nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.
Verlangt Gratisprosfüre von

Dr. M. Reimanns, Valkenberg 339 (Holland).

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto. 1008/45

**25 tote
Ratten!**

Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat
„Es hat geschlappt“ bei meinen Kunden große
Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses
Rattensmittels eine sehr gute ist. Ein nicht
genannt sein wollender Kunde, der in meiner
Zirkale ein Paket à 100. — kaufte, hat damit
ca. 25 Ratten getödtet. Ludwig Brönnig,
E. Drogerie zum roten Kreuz.

„Es hat geschlappt“ ist nur für Nagetiere
tödtlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und
man ist überzeugt! Uebersicht à 50 Pfg. und
1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.



Erhältlich in den Drogerien von: Apotheker A. Ber-
ling, A. Gray, Willy Gräffe, S. Noos Nachf.
Dskar Siebert, Apotheker Otto Siebert, Wilh.
Schild, Carl Wigel.

Kleineisenwaaren
Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen
kauft man am besten

Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstr.
A. Baer & Co. 5140

HANDELS- UND- VERKEHR

* **Frankfurt a. M.** Fruchtpreise, mitgeteilt von der
Preisnotirungsbelle der Landwirtschafts-Kammer am Fruchtmarkt
zu Frankfurt a. M., Montag, 21. Juli, Nachmittags 12¹/₂ Uhr.
Per 100 Pilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.
Weizen, hiesiger Mt. 17.75 bis —, Roggen, hies., Mt. 15.00 bis
—, Gerste, Nied. und Pfälzer. M. — bis —, Wetterauer
M. — bis —, Hafer, hiesiger M. 18.00 bis 18.50, Raps
hies. M. — bis —, Mais Mixed M. 12.00 bis 12.25, Mais
Paplatz M. — bis —, Heu und Stroh Notierung vom 18. Juli.
Heu (neues) 6.20—7.00, (altes) 8.00 bis 8.80 M., Roggenstroh (Lang-
stroh) 6.00 bis 6.40 M.

* **Mainz, 18. Juli.** (Offizielle Notirungen.) Weizen 17.70—18.00.
Roggen 15.00—15.40, Gerste 00.00—00.00, Hafer 17.50—18.10, Raps
00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* **Mannheim, 21. Juli.** Amtliche Notirung der dortigen Börse
(eigene Depeche). Weizen, pfälzer 17.50 bis — Mt., Roggen, pfälzer
15.50 bis 15.75 Mt., Gerste, pfälzer — bis — Mt., Hafer
badischer (neuer 00.00—00.00), alter 17.25 bis 18.25 Mt., Raps 25.50
bis — Mt., Mais — Mt.

* **Diez, 19. Juli.** Weizen M. 18.50 bis —, weißer M. —
bis —, Roggen M. 15.46 bis 15.60, Gerste M. — bis —
Hafer M. 17.80 bis 18. —, Raps M. — bis —.

Wochenbericht der Centralstelle für Obstverwertung in Frank-
furt a. M. (vom 14. bis 19. Juli). Die Preise verstehen sich per
Centner.) Erdbeeren 35. — bis — Mt., Himbeeren 30. — bis —.
Hidelbeeren 18. — bis —, Kirschen, je nach Sorte, 12.00 bis
22.00 Mt., Stachelbeeren 8. — bis 10. — Mt., Johannisbeeren (schwarze)
12.00—00.00, rote —, Aprikosen 35.00, Pfirsich 40.00, Früh-
birnen 12.00—18.00 M.

* **Frankfurt, 21. Juli.** Der heutige Viehmarkt war mit 474
Ochsen, 55 Bullen, 888 Kühen, Rindern u. Stiere, 196 Kälber, 159
Schafe und Hammel, 1087 Schweine, 0 Ziegenlämmer, 1 Ziege besetzt.
Ochsen a. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu
6 Jahren 67—69 M., b. junge fleischige, nicht angemästete und
ältere angemästete 63—65 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte
ältere 59—61 d. gering genährte jeden Alters —. Bullen: a. voll-
fleischige höchsten Schlachtwertes 58—60 M., b. mäßig genährte jüngere
und gut genährte ältere 54—56 M., c. gering genährte 00—00 M.
Kühe und Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 64
bis 66 M., b. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes
bis zu 7 Jahren 61—63 M., c. ältere angemästete Kühe und wenig
gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stiere u. Rinder) 51—53 M.,
d. mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 43—45 M.,
e. gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) — Mt.
Kälber: a. feinste Mast- (Vollm. Mast) und beste Sauglälber (Schlacht-
gewicht) 78—80 Pfg., (Lebendgewicht) 48—49 Pfg., b. mittlere Mast-
und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 71—74 Pfg., (Lebendgewicht)
43—45 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 58—62 Pfg.
(Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Greiser)
— Pfg. Schafe: a. Mastlämmer u. jüngere Masthämmer (Schlacht-
gewicht) 64—66 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Masthämmer
(Schlachtgewicht) 60—62 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig
genährte Hammel und Schafe (Reizschafe) (Schlachtgewicht) 50—52 Pfg.,
(Lebendgewicht) — Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¹/₂ Jahren (Schlacht-
gew.) 56—60 Pfg., (Lebendgew.) 52—60 Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.)
65—00 Pfg., (Lebendgew.) 51 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen
und Eber 52—56 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der
Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungs-Kommission.

**Aquarien, Terrarien,
Wasserpflanzen,
Muscheln, Goldfische, Fischneke**
u. s. w. empfiehlt

Georg Eichmann,

Samen- Vogel und Vogelfutter-Handlung.
Mannergasse 2. 4761

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. A.
Bahnhofstr. 16

Parthiewaarenhaus Frank.

American Dry-Goods-Store!

Bekannt billig, bei Lieferung n. g. Waaren!! Empf. einen gr. Posten Kleider-Stoffe, Wäsche, Schirme, Spitz-Krg., Baleroj, Gürtel, Barben, Tisch- u. Bettw., Handt., Schürz., Blous., fert. Kind.-Kleider, v. 1 Mk. Stümmtl. Herrenart., auch Fatters, u. Strumpfwaren. Reste z. Sommerkl. in reiz. Mustern zu Spottpreisen, Garten- u. Balkondecken, waschächt, 1.50.

Schwalbacherstr. 15, Ecke Friedrichtsr.

Uhren und Goldwaaren

zu bill. Preisen unter Garantie.

Reparaturen werden vom langjährig. prakt. Uhrmacher Frank gut u. billig ausgeführt. 8654

Cravatten

in grosser Auswahl in den neuesten Plastrons, Regats, Ckarfs, Schleifen, Selbstbinder, sowie alle Sorten Cravatten empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Schmitt,

Handschuh-
geschäft,

8798

Langgasse 17.

Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik,

Johannisstr. 12, 14. MAINZ Heiliggrabgasse 4.

Complete Zimmereinrichtungen

in allen Preislagen.

Eigens Fabrikat.

Dauernde Garantie

Jede Lieferung eine Empfehlung. 151/112

Feinste Delicateß-Margarine

per Pfd. 70 Pfg.

empfehle

Ph. C. Ernst

Hellmundstraße 42.



Aug. Külpp,
Frankenstr. Nr. 8.
Telephon 867.
Nur Ia. Waare.
Billige Preise.
6935

Kohlen

Heidelbeerren,

jeden Morgen frische Waare. Engros-Verkauf auf dem Markte am Aecise-Häuschen. Klein-Verkauf nur Mauritiusstraße 3. Ferner empfehle Orangen, Citronen, Kirichen, Stachelbeeren, sowie alle übrigen Obstsorten zu den billigsten Tagespreisen. Bei Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnet Hochachtung 8652

Fr. M. Hommer, Mauritiusstr. 3.

Möbel u. Betten

gut und billig auch Zahlungs-
erleichterungen, zu haben,

A. Leicher, Heideidstraße 46.

Zum Ansetzen

empfehle:

Fruchtbranntwein, garantirt rein,
Dauborner,
Nordhäuser,

7937

sowie

In deutschen u. franz. Cognac, Rum, Arac,
Schwarzwälder Kirschwasser, Mirabellengeist,
Himbeersyrup — Citronensyrup,
alle Sorten Liqueure und Südwine zu
billigsten Preisen:

Engros- und Detail-Verkauf.

August Poths, Liqueurfabrik,
10 Mauritiussirasse 10. Telephon 2770.

5 Minuten vom Bahnhof. Niedernhausen i. T.
Telefon Nr. 8.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Prachtvolle Lage in walddreicher Umgebung und Fern-
sicht auf die Höhen des Taunus.

Comfortable Zimmer mit Pension pro Tag 4.50 M.

Schattiger Garten und Gartenhalle.
Bad im Hause. 8074

Restaurant

„Zum goldenen Ross“,

Goldgasse 7.

Special-Ausschank von:

Aecht Grätzer Bier, Reichelbräu
Kulmbach, Exportbier der Mainzer
Actien-Brauerei.

Reine Moselweine, sowie vorzügliche Rheinweine
im Glas wie in Flaschen.

Gu'e Küche, civile Preise; angenehmes Lokal
und Garten. 8604

Wiesbadener Consumhalle! Telej. 478.

Verkaufsstellen: Moritzstr. 16, Zahnstr. 2 u. Seebadplatz 3.
Kornbrot, richtiges Gewicht, 36 Pf., Gemischtes 38 Pf.,
Weißbrot 42 Pf., Feinste Süßrahm-Butter pro Pfd. 1.15,
bei 5 Pfd. 1.12, Gelee u. Marmelade pro Pfd. 18, 22 u. 25 Pf.,
Feinstes Salatöl pr. Sch. 40 Pf., Rüböl, Vorlauf, pro Sch.
32 Pf., Spiritus per Ltr. 27 Pf., Petroleum per Ltr. 16 Pf.,
Feinste Einmachefig per Ltr. 17 Pf., Prima Kernseife per Pfd.
25 Pf., Schmierseife 19 u. 20 Pf., Seifenpulver 3 Pfdet 17 Pf.,
Soda 3 Pfd. 10 Pf., Schenertücher pr. St. 15, 17, 20 Pf.,
Rudeln pro Pfd. 23, 27 u. 32 Pf., Hausmacher-Rudeln pro Pfd.
30 Pf., Kaffee, roh u. gebr., pro Pfd. 70, 80, 1.—, 1.20 u. 1.40 Pf.,
Ungeblaute Rohrzucker pro Pfd. 31 Pf., bei 5 Pfd. 30 Pf., Out-
zucker, im Gut pro Pfd. 30 Pf., Essig-Essenz im Glas 40 Pf. 8887

Zu Altmannshausen, nächst d. Krone:

Große Auswahl in Aufischkarten.
Andenken — Weine — Bücher — Curiositäten!

Dora Treuheit's Verlag.

5809

Rechts-Consulent Arnold,

für alle Sachen, Schwalbacherstraße 5, I. 8808
Sprechst.: 9—12 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$, Sonntags 10—12 Uhr.

25-jährige Thätigkeit in Rechtsachen